

THERE IS NO MORE HISTORY

Das Medienzeitalter und seine Geschichte

LV Analog Digital (WS 2007/08)
 Universität für angewandte Kunst Wien
 Nataša Sienčnik

Obgleich das digitale Zeitalter als Synonym für eine rasante Informationsverbreitung steht, dominiert die Flüchtigkeit der Aufbewahrung von Information die Angst unser kulturelles Erbe in Form von Dokumenten, Schriften und Bildern nicht für zukünftige Generationen zu bewahren. Aber bedeutet der mediale Aufbruch unweigerlich den Verlust unserer geschriebenen Geschichte, jene Errungenschaften einer alphabetisierten Gesellschaft?

Die klassische Moderne wird oftmals als Zeitalter des Buchdrucks definiert. Folgen wir den Ansichten des Medientheoretikers Marshall McLuhans, dann hat jede neue Technik ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft und wird zum Maßstab für das Zusammenleben. (McLuhan, 1992) In den Folgejahren der langsamen Durchsetzung des Geschriebenen haben die Menschen keinesfalls aufgehört zu kommunizieren, sie haben aber mit Sicherheit angefangen, anders zu sprechen. (Hartmann, 2002) Die Möglichkeiten des Buchdrucks vermittelten einen festen Bezugsraum für allgemeine Information. Eben diese Rahmenbedingungen brachten einen geschriebenen Kanon der Geschichte hervor, die „großen Erzählungen“ wie sie Jean-François Lyotard nennt. (Lyotard, 2006)

Wenn Theoretiker wie Jean Baudrillard oder Francis Fukuyama vom Ende der Geschichte sprechen, ist es abermals die Einführung einer neuen Technik die eine Zäsur darstellt. Die Möglichkeiten des digitalen Medienzeitalters bedeuten eine Vernetzung von recycelten Wissen ohne jegliches Verständnis für dessen Ursprungstext. Medientheoretiker sprechen gerne vom Sprach- und Kulturverlust durch die neu gewonnen Technologien. (Hartmann, 2002) Aber sprechen wir wirklich vom Zerfall von Inhalten?

Das Erschließen einer Computer generierten Wahrnehmungswelt generiert neue Medienwirklichkeiten, die anders mit Inhalt umgehen. „Solche Medien(um)welten sind (...) Konstruktionen: virtuelle Objekte, die einem physisch zugänglichen Realkontext nicht mehr zwingend entsprechen müssen, um ‚wirklich‘ zu sein, und bewusst konstruierte Realitäten [entstehen lassen].“ (Hartmann, 2002)

Das Internet entwickelt sich zu einem virtuellen, konstruierten geschichtlichen Ort unüberschaubaren Wissens, das nur durch eine selbst auferlegte Ordnung lesbar bleibt. Gleichsam entstehen so einander widersprechende Wissensbereiche, die mit einander verknüpft werden. Hier verliert Lyotards große Erzählung ihre Funktion und wird ersetzt durch austauschbare kleine Erzählungen, die wahllos an einander geheftet werden können.

There is no more history spricht in diesem Kontext zwar von dem Verlust der Geschichte wie wir sie kennen, bedeutet aber in jedem Fall eine Neuverknüpfung, ein In-Beziehung-Setzen von Bedeutungen, die den Kanon der Geschichte in ihre eigene Medienwirklichkeit übersetzen.

LITERATUR

Baudrillard, J. (1999) „Requiem für die Medien“, in: Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart, DVA.

Fukuyama, F. (1992) *The End of History and the Last Man*. Penguin.

Hartmann, F. (2002) „Das Versprechen der Medien(theorie)“ (Vortrag), in: Sinn und Sinnlichkeit. Wien, Votivkino.

Lyotard, J. (2006) *Das postmoderne Wissen*. Wien, Passagen Verlag.

McLuhan, M. (2002) *The Gutenberg Galaxy*. Toronto, University of Toronto Press.

McLuhan, M. (1964) *Understanding Media: The Extension of Man*. London, Routledge.